

Ein eigentlicher Ahnenkultus mit Opferdarbringungen besteht jedoch nicht, ebenso fehlt jede Spur von einem Glauben an ein höchstes Wesen und an eine Retribution der guten und bösen Taten im Jenseits.

Sehr wertvoll sind auch die Mitteilungen über die sogenannten Tschuringa, Zauberhölzer oder Zaubersteine, welche die Stelle der Schwirrhölzer der südostaustralischen Stämme einnehmen; über die Begräbnisarten und den Endokannibalismus; über die Verwendung von Menschenblut und -Haaren zu sakralen Zwecken; über die Sagen und kosmologischen Vorstellungen der Eingebornen.

Was den stofflichen Kulturbesitz anbelangt, so ist es auffällig, daß geschlagene und polierte Steingeräte gleichzeitig bei den hier in Betracht kommenden Stämmen im Gebrauche sind; die Durchbohrung der Steine ist jedoch ihnen unbekannt geblieben.

Die Ornamentik zeichnet sich durch eine ungeweine Armut an Motiven aus; Wellenlinien, Zickzack- und Kreislinien werden am häufigsten angetroffen, der Einfluß der Naturobjekte auf die Kunst ist minimal. Die Australier stehen hierdurch in scharfem Gegensatze zu den Bewohnern der benachbarten Insel Neu-Guinea.

Die beiden Werke von Spencer und Gillen, im Zusammenhalte mit den Schriften von Walter Roth über die Bewohner von Zentralqueensland, von Howitt über die Stämme von Neusüdwales und Dawson über Viktoria, gewähren uns eine erschöpfende Kenntnis des weitaus größten Teiles der australischen Stämme. Es fehlt uns nur noch ein ähnliches Werk über die Bewohner der westlichen Hälfte des Kontinentes, insbesondere über die dicht von Eingebornen bevölkerten Gebiete am Fitzroyfluß und Cambridgegolf. Sollte auch diese Lücke unserer Kenntnis in absehbarer Zeit ausgefüllt werden, so können die australischen Gelehrten mit berechtigtem Stolz von sich sagen, daß sie der ihnen obliegenden Verpflichtung, vom Kulturbesitze der Ureinwohner ihrer Heimat für die Wissenschaft zu retten, was noch zu retten ist, in vollstem Maße nachgekommen sind.

Wien

*Dr. Richard Lasch*

Beiträge zur Geologie von Kamerun. Von Ernst Esch, F. Solger, M. Oppenheim und O. Jaekel. Mit 9 Tafeln, 83 Textabbildungen, einem großen Panorama und einer topographischen Karte. Herausgegeben im Auftrage und aus den Mitteln der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes in Berlin. Stuttgart, Schweizerbartsche Verlagsbuchhandlung, 1904. 8°. 298 S.

Das vorliegende Werk gründet sich auf Reisen, die Dr. Esch im Auftrage des Auswärtigen Amtes in den Jahren 1897 und 1898 zur geologischen und bergmännischen Erforschung von Kamerun ausgeführt hat, und auf die Bearbeitung des von ihm aufgesammelten Versteinerungsmaterials durch die drei oben genannten Gelehrten.

Das Kamerungebiet zerfällt nach seinem geologischen Bau und nach der mit diesem im engsten Zusammenhange stehenden Oberflächengestaltung

in drei Teile: das flache sedimentäre Vorland im SO., ein hügeliges, von mächtigen Horsten im N. durchzogenes altkristallinisches Bruchgebiet, und das alte gebirgige Hochland im Innern. Die tief eingeschnittenen Flußläufe des Mungo und Wusi vermitteln in den sedimentären Schichten des flachen Vorlandes — Sandsteinen, Kalken und Schiefertonen — vorzügliche Aufschlüsse. Am Mungo haben Kalkschichten eine reiche Ammonitenfauna der Kreide geliefert. Die Ammonitenfauna war schon v. Koenen bekannt, der ihr ein unterkretazisches Alter zuschrieb. Solger, dem das reichere, von Esch gesammelte Material vorlag, glaubt mit vollem Recht, daß es sich hier um Ablagerungen der oberen Kreide (Turon und Untersenon), nicht um untere Kreide handelt. Noch ein zweiter fossilführender Horizont wurde von Esch am Wusiflusse in Schiefertonen entdeckt, deren Fauna nach den Ergebnissen der Bearbeitung durch Oppenheim eoözänes Alter besitzt.

Die altkristallinischen Gesteine, vorwiegend Gneise und Glimmerschiefer, sind durch Bruchlinien in zahlreiche Horste zerlegt. Über diese Horste und über das jüngere Vorland sind jungvulkanische Gesteinsmassen, zumeist Basalte, in weiter Verbreitung aufgeschüttet worden. Sie erheben sich zu gewaltigen Bergen, so im Kamerun-Pik (4070 m), im Kupé (2070 m) und Ebogga (ca. 2200 m). Die Anordnung der Eruptionszentren entlang einer NO.—SW. vom Innern des Landes gegen die Küste verlaufenden Linie springt bei der Betrachtung der beigegebenen Karte in 1:200 000 in die Augen.

*K. Diemer*

Rauchberg, Dr. Heinrich, Sprachenkarte von Böhmen. Verlag von R. Lechner (Wilh. Müller), K. u. K. Hof- und Universitätsbuchhandlung in Wien. Maßstab 1:500 000 mit vier Nebenkarten im Maße 1:200 000. K 4.50, auf Leinen K 6.—

Auf den Ergebnissen der letzten Volkszählung über die Umgangssprache in den einzelnen Ortschaften Böhmens beruhend, stellt sie nicht nur den Zug der Sprachgrenze, die Sprachinseln und Sprachzungen bis ins feinste örtliche Detail herab fest, sondern veranschaulicht auch die sprachlichen Mischungsverhältnisse und die relative Bedeutung der nationalen Minoritäten durch entsprechend abgestufte Farbentöne. Das Gerippe der politischen und gerichtlichen Einteilung Böhmens ist durch roten Überdruck ersichtlich gemacht. Es erhellt daraus, in welcher Weise die Einteilung des Landes geändert werden müßte, um sie mit den sprachlichen Verhältnissen in Einklang zu bringen. Dankenswert sind die beigegebenen statistischen Tabellen über die Zahlenverhältnisse der Deutschen und der Tschechen in Böhmen nach Gemeinden und politischen Bezirken. Die nationalen Minoritäten sind in Wirklichkeit viel geringer, als man bisher annahm. Zieht man die Grenze bei einem fremdsprachigen Einschlag von 20 Prozent, so leben nur 1.3 Prozent der Tschechen Böhmens in deutschen Gemeinden, nur 2.8 Prozent, ohne Prag samt Vororten nur 1.3 Prozent, der Deutschen Böhmens in tschechischen Gemeinden, woselbst die nationale Minorität jene Grenze nicht erreicht. Noch geringfügiger sind die Zahlen, die sich für die gemischtsprachigen Ortschaften ergeben, woselbst die zweite Landessprache mit mehr als 20 Prozent vertreten ist. So zeigt denn die Sprachenkarte